

# Abglanz vom Paradies

Nordalpine Gemälde bei Schloss Ahlden

Das Mobilität und Vernetzung kein exklusives Phänomen der Gegenwart sind, zeigt sich beispielsweise in den Werken Alter Meister. So bildete der Kulturraum Rheinland, Holland, Flandern durch mancherlei gegenseitigen Austausch jahrhundertlang ein bald mehr, bald minder zusammenhängendes Netzwerk. Einige Arbeiten aus diesem Gebiet werden nun in der Lüneburger Heide aufgerufen, wo Schloss Ahlden unter anderem einzelne Werke aus der ehemaligen Sammlung August Reichensperger (1808–1895) präsentiert.

Im Lauf des 15. Jahrhunderts begannen sich auch die Maler nördlich der Alpen von der Gotik wegzubewegen. Insbesondere die Heiligengemälde verließen die symbolische Sphäre und traten in eine gegenwärtige, weltliche ein. Unter Einfluss der großen Niederländer verschwanden auch in der Kölner Malerei die Heiligenscheine aus den sakralen Darstellungen. Der Goldgrund wurde von einer naturalistischen Landschaft verdrängt. In diese Zeit des Umbruchs fällt die kleine, einem spätgotischen Meister zugeschriebene „Anna selbstbild“ die zum maulisch in Köln zwischen 1480 und 1500 in Öl und Tempera auf eine Eichholztafel gemalt wurde (Abb.).

Die drei Generationen – Anna, Maria und Jesus Christus – sitzen auf einer Bank beisammen, in der sich der Goldgrund der verblassten Epoche nach hinten gerettet hat. Die Anordnung der Figuren folgt einem recht strengen Muster, der vertrauten V-förmigen Komposition. Indessen fällt auf, dass Maria ungewöhnlicherweise auf der linken, Anna auf der rechten Bildhälfte Platz genommen hat. Hinter dieser anscheinend konventionell angeordneten Hauptgruppe öffnet sich ein real nachvollziehbarer Raum. Die neue Epoche taucht gewissermaßen am Horizont auf, hat sich bereits bis kurz hinter die Bank vorgearbeitet, bleibt aber noch durch ein herkömmliches Strukturelement in Form eines Säulengangs von den Protagonisten getrennt. Erst in diesem natürlichen Raum wird die Biographie durch die in den gleichen Kompositionslinien stehenden Joachim und Josef zur Heiligen Sippe erweitert. Insgesamt sind die Prinzipien der Gotik noch klar bildbestimmend.

Dies dürfte auch August Reichensperger vor Augen gestanden haben, als er die kleine Tafel in seine Sammlung aufnahm. Die Kunst der italienischen Renaissance blieb ihm selbst nach einer Rom-Reise unzugänglich.



Stattdessen wurde er zu einem nachdrücklichen Verfechter der Qualität Alter Meister nördlich der Alpen. Nicht nur als Sammler hat er seine Spuren in der Kölner Kulturlandschaft hinterlassen. Als Gründungsmitglied des Dombauvereins hat er die Fertigstellung des südöstlichen Wahrzeichens mitbetrieben. In Gestalt einer Statue begegnet er uns an der Kathausfassade. Eignislich setzte er sich auch in der Zeitschrift *Orgon für Christliche Kunst* – Sprachrohr des „Vereins für Christliche Kunst“ – für sein Sammelgebiet ein. In einem Beitrag zur ebenfalls vom „Verein für Christliche Kunst“ organisierten Ausstellung von fast fünfhundert Gemälden im Gürzenich 1884 lässt er seiner Begeisterung freien Lauf: „... als ob ein Abglanz des Paradieses uns entgegenstrahlte!“ Auf die Künstler legte er keinen besonderen Wert, die Werke sprächen sowieso für sich.

Dementsprechend sah der Katalog aus, in dem auf viele Namen, auch auf die Maße und anderes Datenmaterial verzichtet wurde. Auch bei Schloss Ahlden bleibt die „Anna selbstbild“ ohne Zuschreibung. Für die Eichholztafel aus norddeutschem Privatbesitz sollen 5500 € aufgerufen werden. Aus derselben Sammlung stammt die „Anbetung der Heiligen Drei Könige“ (Abb.), die das Auktionshaus Frans Francken dem Jüngeren lediglich zugeschrieben und mit 6500 € entsprechend konservativ geschätzt hat. Wie in dem kleinen Anrichtbild hat sich Reichensperger auch hier für ein Sujet entschieden, das in Köln, wo die Reliquien der Heiligen Drei Könige aufbewahrt werden, seinen Platz hat. Die Kunst des Antwerpener gilt als beispielhaft für die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert. Er wird nicht nur als Erläuterer des Galeriebills angesehen, auch



**TAXE 95 000 €** Simon de Vlieger (1600/01–1653), Strandansicht, Öl/Holz, sign., 71 x 92 cm (links)

**TAXE 6500 €** Frans II Francken (1581–1642), zugeschr., Anbetung der Heiligen Drei Könige, Öl/Holz, 53 x 98,5 cm (rechts)

beide Schloss Ahlden, Auktion 15./16. September

das Motiv der spielerisch moralisierenden Affen geht auf ihn zurück, deren Verhalten dem Betrachter das „schlechte Beispiel“ vor Augen führt. Daneben sind besonders seine Allegorien und sakralen Darstellungen bekannt. Vielfältig, zuverlässig aber verwirrend, sind die Charaktere, die die Heiligen Drei Könige begleiten – eine Spezialität des Meisters. In verschiedenen Beispielen war er arbeitsteilig nur für die Figuren verantwortlich, während eine Landschaft von anderer Hand gemalt wurde. So konzentrierte er sich mühsamlich auch in der „Anbetung der Könige“ auf das Personal, das vor staftaigerer Architektur, kaum Landschaft, dargestellt ist. Zu seiner Zeit ein Star, werden seine Werke in jüngerer Vergangenheit eher mit „Preissig“ gehalten. Der spektakuläre Zuschlag von rund sieben Millionen Euro für „Mensch zwischen Tugend und Laster“ im Dorotheum vor gut zwei Jahren blieb ein Ausreißer.

Neben den Gemälden aus der Sammlung Reichensperger gibt es in der Auktion weitere beachtenswerte Almeister, die allerdings dem Markt bereits bekannt sind. So wurde die „Strandansicht“ von Simon de Vlieger (Taxe 95.000 €, Abb.) bereits 2006 bei van Ham als „Fischmarkt am Strand“, Taxe 120.000 € und 2004 im Dorotheum als „Holländische Strandlandschaft mit Booten, Fischverkäufern und Pferdewagen“, Taxe auf Anfrage angesprochen. Damals hatte Jan Kelch die Aufnahme der Arbeit in sein Werkverzeichnis angedeutet, dessen Erscheinen indessen weiter auf sich warten lässt. Beide Male blieb das Werk des Marinemalers, der der Stimmung der Natur in der holländischen Malerei eine Stimme verlieh, unverkennbar. Der nur schwer auf eine Spezialität festzuba-

re Stillenbmaler Frans Ykens ist mit einer prächtvollen Arbeit (Früchte und Federvögel) vertreten. Im Lauf seines Schaffens nahm der Antwerpener immer wieder neue Einflüsse anderer großer Stillenbmaler auf, die er deutlich in seinen Werken erkennen ließ. Wenn daher der Name des Flamen auch nicht zu den markantesten der Kunstgeschichte zählt, zeigt dieses Prunkstückleben doch eine große Meisterschaft und lässt nachvollziehen, warum sein Freund Peter Paul Rubens mehrere seiner Werke in seine Sammlung aufgenommen hat (theute im Antwerpener Rubenshuis). Nachdem die Leinwand 1991 bei Sotheby's in Monaco für 800.000 CHF (damals rund 150.000 \$) und 1995 bei Fischer in Luzern für 70.000 CHF (damals rund 60.000 \$) keine Bieter gefunden hatte, wird es nun für 55.000 € erneut die Chance zum Gebot geben.

JAN WOLFFS



**TAXE 5500 €** Spätgotischer Meister, Anna selbstbild, Öl, Tempera/Holz, wohl Köln um 1480–1500, 24,8 x 21,2 cm, Schloss Ahlden, Auktion 15./16. Septem

Bilder: Schloss Ahlden